



Apathia  
Besonnenheit  
Coolness

Das ABC  
der reduzierten Gefühle

Eine Gemeinschaftsveranstaltung der  
Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen  
und des Einstein Forums, Potsdam

im Filmhaus am Potsdamer Platz, Berlin

7. Dezember 2007

## Apatheia – Besonnenheit – Coolness Das ABC der reduzierten Gefühle

Coolsein ist cool – nach wie vor. Wer cool ist, beeindruckt – vor allem auch dadurch, dass er sich nicht so schnell beeindrucken lässt. Wer cool ist, verliert nicht so leicht die *contenance*, weiß seine Gefühle im Zaum zu halten, ist lässig und Herr der Regungen. Cool ist nicht zuletzt Teil einer Jugendkultur, von Marlon Brando in *The Wild One* (1953) oder Karin Baal in *Die Halbstarken* (1956) bis zu Eminem. Aber auch Alain Delon und Laureen Bacall, Clint Eastwood und Faye Dunaway oder Uma Thurman und Takeshi Kitano gehören dazu.

Gleichzeitig ist cool auch uncool. Im großen historischen Rahmen kann man nämlich eine prinzipielle Aufwertung der Gefühle beobachten. Lange Zeit wurden sie vor allem negativ wahrgenommen; sie galten als Störfaktoren, die nicht nur die individuelle seelische Stabilität bedrohen, sondern vor allem auch die soziale Ordnung. Besonnenheit, die feste Lenkung der Affekte durch Vernunft, war eine der zentralen Tugenden, deren Extremfall das antike Ideal der *apatheia*, Zentralbegriff der stoischen Philosophie, war. Heute hat sich die Bewertung der Emotionalität in das glatte Gegenteil verkehrt. Das Böse erscheint geradezu als Folge einer Unfähigkeit zu fühlen; zumindest wird sie als gravierender Mangel empfunden. Mr. Spock aus der klassischen sechziger Jahre Serie *Star Trek* erschien noch als eine Art extraterrestrischer Stoiker, der rein auf die Kraft der Rationalität setzt. Aber schon er wurde als Gegenfigur gebraucht, die in einem Wettkampf mit der Intuition und der humanisierenden Kraft der Emotionen, repräsentiert von Captain Kirk und den anderen Crew-Mitgliedern, erschien. Mr. Data aber, der Android aus der Nachfolgeserie der achtziger Jahre, *Star Trek. Next Generation*, wünschte sich nichts sehnlicher, als fühlen zu können wie ein wirklicher Mensch. Die klassische Definition des Menschen als *homo sapiens*, als *animal rationale*, wird nun umgekehrt: In dem Moment, zu dem Maschinen längst besser und schneller kalkulieren können als Menschen, wird er wesentlich zu einem *animal emotionale*. Und diese Emotionalität garantiert dann auch den *moral sense* im allgemeinen. Wenn der Protagonist aus Michael Hanekes Film *Benny's Video* (1992) völlig kühl und aus reiner Experimentierfreude sein Opfer mit einer Bolzenschusspistole umbringt, die Tat darüber hinaus aufnimmt und das Video dann auch noch seinen

Eltern vorspielt, ist das nicht cool, sondern eine Amoralität, die aus völliger Gefühlsarmut zu entstehen scheint. Klinische Fälle von Gefühlsblindheit, die Alexithymie, werden dann auch als seelische Defizite von der Medizin erforscht.

Gibt es aber signifikante nationale und kulturelle Unterschiede? Ist *cool* »distinctly American« (Peter Stearns) oder sogar innerhalb des amerikanischen Kontexts Produkt einer Subkultur? Als Begriff geht es offensichtlich auf die schwarzen Sklaven aus Westafrika zurück, die mit dieser Haltung ihr Leiden auf den amerikanischen Plantagen ertragen lernten (Robert Farris Thompson). Hat diese Art Affektmanagement vielleicht überhaupt seine Wurzeln in Afrika, und ist dann durch amerikanische Filme und Medien weltweit verbreitet worden? Wie passt das aber zu dem weit verbreiteten Bild einer besonderen Emotionalität und Affektivität solcher Kulturen? Oder hat Coolness ihren Ursprung im japanischen Samurai-Kult? Und wie reiht sich Takeshi Kitano (*Hana-Bi*, 1997), der coolste Held Japans, in diese Genealogie ein? Inwiefern spielen auch schichten- und klassenspezifische Verhaltensweisen eine Rolle: War die öffentliche Debatte um die als zu spärlich empfundenen Gefühlsäußerungen der britischen Königsfamilie nach dem Tod von Lady Di (noch einmal kondensiert durch Helen Mirrens Darstellung in Stephen Frears' Film *The Queen*, 2006) nur eine Konfrontation von Tradition und Moderne oder nicht vielleicht auch Ausdruck der Krise eines gewissen aristokratischen Habitus'?

Der Workshop *Apatheia – Besonnenheit – Coolness. Zum ABC der reduzierten Gefühle* will einigen Beispielen aus der Geschichte reduzierter Gefühlsentfaltung, vor allem auch aus der Perspektive verschiedener Kulturen, nachspüren.

## Judit Árokay

Professorin für Japanologie, Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg

*Kitano Takeshi – Aspekte der japanischen Kultur der Coolness*

Kitano Takeshi, in Europa in erster Linie als Regisseur von Filmen wie *Sonatine*, *Hanabi* oder *Dolls* bekannt, gilt als der coole Typ schlechthin. Theatralisch kombiniert er höchste Affektkontrolle und überlegene Gelassenheit mit wilden und blutgetränkten Ausbrüchen von Gewalt. Seine Helden sind im Milieu des Verbrechens angesiedelt – mal als Yakuza, mal als Polizisten – und zugleich Randgestalten ihrer Gruppen im Kampf um persönliche Autonomie.

In Japan genießt Kitano Takeshi jedoch nicht in erster Linie als Regisseur hohes Ansehen – seine Filme sind in seiner Heimat nicht besonders beliebt –, sondern als ein Medienstar, der in der äußerst schnelllebigen Medienwelt seit immerhin 25 Jahren als Komiker, Showmaster, Fernsehkommentator, Moderator und Autor einer Art Lebensratgeberliteratur Millionen von Fans zu begeistern im Stande ist. Auf welche Bedürfnisse der japanischen Gesellschaft er durch seine herausfordernde Art reagiert, wie seine Art von Coolness in Japan ankommt und schließlich die Frage, ob es sich um ein kulturübergreifendes Verständnis von Coolness handelt, soll im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen.

**Judit Árokay** studierte Germanistik, Anglistik und Japanologie an der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest und der Universität Hamburg. Nach wissenschaftlicher Mitarbeit an

den japanologischen Instituten der Universität Hamburg und der Freien Universität Berlin ist sie vor kurzem zur Professorin für Japanologie an die Universität Heidelberg berufen worden. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen die poetologischen und literaturwissenschaftlichen Diskurse der Vormoderne, klassische Frauenliteratur und ihre Rezeption, die Rhetorik der japanischen Dichtung sowie Fragen der Modernisierung der poetischen Sprache in der Frühen Neuzeit. Ausgewählte Publikationen: *Shōtetsu. Gedanken zur Dichtung. Eine japanische Poetik aus dem 15. Jahrhundert*, übersetzt und kommentiert (1999); *Poetik und Weiblichkeit. Japans klassische Dichterinnen in Poetiken des 10. bis 15. Jahrhunderts* (2001).

In Europe, Kitano Takeshi is known primarily as the director of films such as *Sonatine*, *Hanabi* or *Dolls* and he is seen as *the cool guy*. Theatrically, he combines the highest control of affect and composure with wild and bloody eruptions of violence. His heroes, whether Yakuza or cops, are set in a criminal environment; fighting for personal autonomy from the margin.

In Japan, Kitano Takeshi is known not so much as a director – his films are not especially popular in Japan – but as a media star. He has inspired millions of Japanese fans for the past 25 years, in such diverse roles as comedian, showmaster, TV-com-



mentator and -presenter, as well as author of self-help literature. This contribution will examine those trends in Japanese society to which Kitano reacts in his provocative manner; how this kind of coolness is received and finally whether this particular type of coolness can be transferred and understood across cultures.

**Judit Árokay** is a graduate of German, English and Japanese Studies from Eötvös-Loránd-University Budapest and the University of Hamburg. After working as researcher at the University of Hamburg and the Freie Universität Berlin, she has now

been appointed Professor of Japanese Studies at the University of Heidelberg. Her main research interests include the poetologic and literary discourse of pre-modernism, classical womens' literature and its reception as well as the rhetoric of Japanese poetry and questions of modernizing the poetic language of early modern times. Selected publications: *Shōtetsu: Gedanken zur Dichtung. Eine japanische Poetik aus dem 15. Jahrhundert* – an annotated translation (1999) and *Poetik und Weiblichkeit: Japans klassische Dichterinnen in Poetiken des 10. bis 15. Jahrhunderts* (2001).

## **Heike Behrend**

Professorin für Afrikanistik, Universität zu Köln

*»Coolness« in Afrika. Eine Spurenlese in afrikanischer Kunst und populärer Kultur*

Ausgehend von einer »Ästhetik der Kühle«, wie sie Robert Farris Thompson in *African Arts in Motion* (1974) für die vorkoloniale afrikanische Kunst formulierte, sollen die Kontinuitäten und Diskontinuitäten dieser Ästhetik in kolonialer und postkolonialer Zeit in neuen technischen Medien, insbesondere der Fotografie, nachgezeichnet werden. »Kühle« wird – im Gegensatz zu »Hitze« – mit Ausgewogenheit, Ruhe, Reinheit, Frieden, Feuchtigkeit und der Nähe zu den Göttern assoziiert. Die fotografische Genauigkeit, die auch das Idiosynkratische einer Person und immer ein »Mehr« zu sehen gibt, verletzt jedoch die geforderte »kühle« Ausgewogenheit der Darstellung und eröffnet ein neues Konfliktfeld, dem in der populären afrikanischen Fotografie auf vielfältige Weise begegnet wird.

**Heike Behrend** ist Afrikanistin an der Universität zu Köln und arbeitet vorwiegend zu den Themen Religion, Krieg und Gewalt, Kannibalismus, Geschlechterforschung, populäre Kultur und moderne Medien in Afrika. Sie studierte Ethnologie, Soziologie und Religionswissenschaft in München, Wien und Berlin und sammelte zusätzliche Erfahrungen bei Forschungsaufenthalten in Kenia, Uganda, Namibia, Ghana, Nigeria und dem Senegal. Ausgewählte Publikationen: *Die Zeit geht krumme Wege. Raum, Zeit und Ritual bei den*

*Tugen in Kenia* (1987); *Alice und die Geister. Krieg im Norden Ugandas* (1993); *Snap me one! Studiofotografen in Afrika* (Mit.-Hg. 1998); *Geist, Bild und Narr. Zu einer Ethnologie kultureller Konversionen* (Hg. 2001).

In *African Arts in Motion*, (1974) Robert Farris Thompson attributes to precolonial African art an »aesthetic of the cool«. This paper traces the continuities and discontinuities of this aesthetic through colonial and postcolonial time in the new technical media, mainly photography. In contrast to »heat«, »cool« is associated with balance, calmness, purity, peace, moisture and closeness to the gods. But the photographic accuracy, revealing the idiosyncracies of a person and always a »plus« as well, violated the demand for cool balance of the representation and created a new tension to which popular African photography reacts in multiple ways.

**Heike Behrend** is Professor of African Studies at the University of Cologne and works mainly on the topics of religion, war and violence, cannibalism, Gender Studies, popular culture and modern media in Africa. She has studied ethnology, sociology and religion in Munich, Vienna and Berlin and has been on research sojourns in Kenia, Uganda, Namibia, Ghana, Nigeria and Senegal. Selected publications: *Die Zeit*

*geht krumme Wege. Raum, Zeit und Ritual bei den Tugen in Kenia* (1987); *Alice Lakwena and the Holy Spirits: War in Northern Uganda; 1985–97* (1999); *Snap me one! Stu-*

*diofotografen in Afrika* (Mit.-Hg. 1998); *Geist, Bild und Narr. Zu einer Ethnologie kultureller Konversionen* (Hg. 2001).

### **Michael Haneke**

Regisseur; Professor für Regie, Filmakademie Wien

*Caché* (2005)

Filmvorführung mit einer Einführung von Bert Rebhandl, Berlin

**Michael Haneke** arbeitete nach seinem Studium der Philosophie, Psychologie und Theaterwissenschaft in Wien zunächst als Redakteur und Fernsehspiel dramaturg beim Südwestfunk (ARD), später als freischaffender Regisseur und Drehbuchautor. Seine Theaterproduktionen wurden in Stuttgart, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, München, Berlin und Wien gezeigt. Seit 1974 arbeitet er für Film und Fernsehen. Für einige seiner Filme hat er internationale Preise erhalten, z.B. 2001 in Cannes und bei den European Film Awards für *Die Klavierlehrerin* sowie zuletzt 2005 in Cannes für den Film *Caché*. Zur Zeit hat Michael Haneke eine Professur an der Wiener Filmakademie inne, an der er im Fach Regie unterrichtet.

**Michael Haneke** has studied philosophy, psychology and theater studies in Vienna, then worked as editor and dramatic advisor for TV productions of the Südwestfunk (ARD), before becoming a freelance director and playwright. His theatre productions were shown in Stuttgart, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Munich, Berlin und Vienna. His work for film and TV, since 1974, has earned him a number of film awards – for example 2001 in Cannes and at the European Film Awards for *The Pianoteacher* and most recently 2005 in Cannes for the film *Caché*. Michael Haneke teaches at the Vienna Academy of Film as a Professor of Directing.

**Bert Rebhandl** studierte Germanistik, Philosophie und katholische Theologie in Wien. Er lebt als freier Journalist und Autor in Berlin. Zahlreiche Veröffentlichungen zum österreichischen Kino und den Filmen von Michael Haneke (u.a. in *Der*

*Siebente Kontinent. Michael Haneke und seine Filme* (Wien, 1991). Zuletzt erschienen *Orson Welles. Genie im Labyrinth* (2005) und *Western. Genre und Geschichte* (2007).



### **Michael Huber**

Privatdozent und leitender Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität Mainz

*Fähigkeit und Begrenzung – Neurobiologische und psychologische Gründe für emotionale Kälte und Wärme in zwischenmenschlichen Beziehungen*

In der empirischen Psychosomatik spielt seit langem das Konzept der so genannten Alexithymie eine Rolle. Hierunter wird eine eingeschränkte Fähigkeit vieler Menschen mit psychosomatischen Störungen, z.B. chronischen Schmerzen, verstanden, einen emotionalen Gesichtsausdruck, eigene Gefühle oder die anderer Menschen differenziert zu benennen. Statt z.B. einer anhaltenden Angst werden oft nur körperliche Äquivalente bezeichnet: Anspannung, Schmerz, Stress, Herzbeschwerden usw. Zusammenhänge mit psychosozialen Faktoren werden so nicht wahrgenommen. Entwicklungspsychologische Untersuchungen zeigen,

dass zwischen dieser scheinbaren emotionalen »Kälte« und frühen Bindungserfahrungen enge Korrelationen bestehen. Jüngste neurobiologische Erkenntnisse zu den sogenannten Spiegelneuronen erlauben höchst interessante Einblicke in die Funktionsweise zwischenmenschlicher emotionaler Kommunikation.

**Michael Huber** hat Humanmedizin, Psychologie und Philosophie an den Universitäten Hamburg und Münster/Westfalen studiert und ist ausgebildeter Psychoanalytiker. Er hat sowohl wissenschaftliche als auch praktische Erfahrung in den Bereichen der Neurologie und der Psychi-

atrie und habilitierte sich 1993 an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln mit einer Arbeit über multiparametrische Positronen-Emissions-Tomographie. Seit 1995 ist er im Bereich der Psychosomatik tätig; seit 2005 ist er leitender Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität Mainz. Seit einiger Zeit beschäftigt er sich intensiv mit der Diagnose der Alexithymie. Ausgewählte Publikationen: *Alexithymie – Neurobiologische Befunde und Konzepte. Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie* (2001); (zus. m. C. Subic-Wrana, W. Thomas und K. Köhle) »Levels of Emotional Awareness Scale (LEAS) – Die deutsche Version eines neuen Alexithymietests«, in: *Psychotherapeut* 46 (2001).

Empirical psychosomatics has, for some time, taken an interest in the concept of alexithymy. It is to be understood as the reduced ability of many people with psychosomatic disorders, for example, chronic pain, to identify and name facial expression of emotion or their own or others' feelings. Instead of permanent fear, for example, often only physical equivalents are named: tenseness, pain, stress, heart complaint etc. Connections to psychosocial factors aren't perceived as such. Research in developmental psychology shows

that there are close correlations between this apparent emotional »coolness« and early experiences with attachment. Recent neurobiological discoveries about the so called mirror neurons allow most interesting insight into the functioning of interpersonal communication.

**Michael Huber** studied medical science, psychology and philosophy at the Universities of Hamburg and Münster/Westfalen and is a trained psychoanalyst. He has gathered practical as well as scientific experience in neurology and psychology and was habilitated in 1993 at the Medical Department at the University of Cologne with a paper on multiparametric positron emission tomography (PET). He has been working on psychosomatics since 1995 and, since 2005, has been medical director of the clinic and polyclinic for psychosomatic medicine and psychotherapy of the University of Mainz. For quite some time he has been researching the diagnosis of alexithymy. Selected publications: *Alexithymie – Neurobiologische Befunde und Konzepte. Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie* (2001) and Subic-Wrana, C., W. Thomas, M. Huber, K. Köhle: »Levels of Emotional Awareness Scale (LEAS) – Die deutsche Version eines neuen Alexithymietests« in *Psychotherapeut* 46 (2001).

## **Eva Illouz**

Professorin für Soziologie, Hebräische Universität, Jerusalem

*From Homo Economicus to Homo Communicans*

Der Vortrag beschäftigt sich mit zwei Fragen: 1. Wie können wir erklären, dass wir im 20. Jahrhundert mit einer Explosion von Diskursen zu Emotionen konfrontiert waren, die gleichzeitig dazu aufriefen, Emotionen auszudrücken und sie zurückzuhalten? 2. Welche kulturelle und soziale Bedeutung hat emotionelle Selbstkontrolle?

**Eva Illouz** ist Professorin für Soziologie an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Sie wurde 1991 an der University of Pennsylvania promoviert. 2004 war sie Gastprofessorin in Princeton; im selben Jahr hielt sie die Adorno-Vorlesungen in Frankfurt am Main. Ihre Forschungsschwerpunkte beinhalten die Rolle der Kultur für das Sozialverhalten, die Geschichte des emotionalen Lebens und den Einfluss von Wissenssystemen auf die Gefühlswelt. Ausgewählte Veröffentlichungen: *Der Konsum der Romantik. Liebe und die kulturellen Widersprüche des Kapitalismus* (2003); *Gefühle in Zeiten des Kapitalismus* (2006); *Cold Intimacies. The Making of Emotional Capitalism* (2007).

This paper addresses two different questions: 1. How can we explain the fact that the 20th century witnessed an explosion of discourses on emotions, simultaneously commanding us to express and to constrain emotions? 2. What is the cultural and social meaning of emotional self control?

**Eva Illouz** is Professor of Sociology at the Hebrew University of Jerusalem. She received her Ph.D in 1991 from the University of Pennsylvania. In 2004 she was visiting professor at Princeton; in the same year she was invited to deliver the Adorno lectures in Frankfurt am Main. Her main research interests include the role of culture in social action, the history of emotional life and the impact of knowledge systems on emotions. Among her publications is *Consuming the Romantic Utopia. Love and Cultural Contradictions of Capitalism* (1997); *Gefühle in Zeiten des Kapitalismus* (2006); *Cold Intimacies. The Making of Emotional Capitalism* (2007).

## **Helmut Lethen**

Professor em. für Neueste Deutsche Literatur

Direktor des Internationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaften, Wien

*Das Pathos der Kälte und seine anthropologische Fundierung*

**Helmut Lethen** lehrte Germanistik in Berlin, Utrecht und zuletzt am Lehrstuhl für Neueste Deutsche Literatur an der Universität Rostock. Nach Studien in Bonn, Amsterdam und Berlin wurde er 1970 mit einer Arbeit zum Thema »Neue Sachlichkeit 1924–1932. Studien zur Literatur des Weißen Sozialismus« promoviert. Sein Forschungsschwerpunkt liegt unter anderem in den Verhaltenslehren des 20. Jahrhunderts und der Tradition der europäischen Moralistik, vor allem auch auf der Problematik der Authentizität. Er ist emeritiert und seit Herbst 2007 Direktor des Internationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaften in Wien. Ausgewählte Veröffentlichungen: *Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen* (1994); *Der Sound der Väter. Gottfried Benn und seine Zeit* (2006).

**Helmut Lethen** has taught German literature in Berlin, Utrecht and at the Department of Contemporary German Literature at the University of Rostock. Having studied in Bonn, Amsterdam and Berlin, he received his doctorate in 1970 for his dissertation on the topic »Neue Sachlichkeit 1924–1932. Studien zur Literatur des Weißen Sozialismus«. His research interests include, among others, behavioural doctrines of the 20th century and the tradition of European moralism, including also the problem of authenticity. Since fall 2007 he has been director of the International Research Center for Cultural Studies in Vienna. Among his publications are *Cool Conduct. The Culture of Distance in Weimar Germany* (2002) and *Der Sound der Väter. Gottfried Benn und seine Zeit* (2006).

## **Peter Stearns**

Professor für Geschichtswissenschaft, George Mason University, Fairfax, Va.

*Recent Trends in American Cool*

Der Vortrag zeichnet zunächst die Bemühungen nach, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten einen emotional zurückhaltenden Stil zu etablieren, und zwar vor allem am Arbeitsplatz und bei der Erziehung. In den letzten fünf Jahrzehnten sind diese Trends

verfeinert und differenzierter ausgearbeitet worden. So bemühte man sich einerseits, übertriebene Zurückhaltungen zurückzunehmen – zum Beispiel auf dem Gebiet der Trauer. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie bestimmte soziale und kulturelle Spaltungen, die auf Machtverhältnis-

sen und ethnischen Subkulturen basieren, sich auswirken. Was bedeutet zudem der anhaltende Trend zu größerer medialer Anleitung bei emotionalen Erfahrungen? Andererseits haben sich auch Tendenzen entwickelt, die Strenge emotionaler Kontrolle zu erhalten oder sogar zu verstärken und damit die grundlegende Kultur des Kühlen mit all ihren zusätzlichen Komplexitäten zu bestätigen. »Cool« bleibt eine erfolgreiche Parole der amerikanischen Gefühlskultur, sowohl im Privatleben als auch im öffentlichen Diskurs.

**Peter N. Stearns** lehrt am Institut für Geschichte der George Mason University in Fairfax und bekleidet das Amt des Universitäts-Provost. Er wurde an der Harvard University promoviert und seitdem an zahlreichen kulturhistorischen Themen gearbeitet, so z.B. der Metaphorik des Körpers, Gender-Fragen oder emotionalen Standards. Ausgewählte Veröffentlichungen: *American Cool. Constructing a Twentieth-Century Emotional Style* (1994); *American Fear. The Causes and Consequences of High Anxiety* (2006); *Kindheit und Kindsein in der Menschheitsgeschichte* (2007); *Revolutions in Sorrow* (2007).

The paper sums up the efforts to establish a restrained emotional style in the United States toward the middle of the 20th century, particularly in work settings and in child rearing. The paper then focuses on ad-

justments and elaborations in this culture during the past five decades. It deals with efforts to modify undue restraint, in areas like grief; with social and cultural divisions based on power relationships and ethnic subcultures; with the vital trend of greater media guidance for emotional experiences – the »mediaization« of emotion. At the same time, efforts to maintain or even increase the rigor of emotional control also developed, confirming the basic culture of cool even with the additional complexities. »Cool« remains a successful watchword in American emotional culture both in private life and in public discourse.

**Peter N. Stearns** is Provost of the George Mason University in Fairfax and a member of the History department. He received his Ph.D. from Harvard University and has worked on various projects in cultural-social history, including body imagery, gender and emotional standards. Among other activities in several organizations, he is a member of the International Society for Research on Emotion and chair of the Advanced Placement World History committee. Selected publications: *American Cool. Constructing a Twentieth-Century Emotional Style* (1994); *American Fear. The Causes and Consequences of High Anxiety* (2006); *Childhood in World History* (2006); *Revolutions in Sorrow* (2007).

## **Rüdiger Zill**

Einstein Forum, Potsdam

*Cooler Typen. Kleine Phänomenologie reduzierten Fühlens*

Wenn uns jemand als kühl und emotionslos erscheint, kann das entweder bedeuten, die Person hat keine Gefühle, oder, sie zeigt sie nicht. Als Einleitung in die Tagung soll eine Typologie der Gefühlskälte skizziert werden. Die Spannbreite der Typen reicht dabei von äußerster Unfähigkeit zu fühlen – wie in der medizinischen Form der Alexithymie oder in dem, was umgangssprachlich Apathie genannt wird – über philosophische Ideale, die empfehlen, vorhandene Gefühle zu meistern – wie in der stoischen *apatheia* oder der antiken Tugend der Besonnenheit – bis zu äußerst intensiv empfundenen Affekten, die gleichwohl nicht gezeigt werden dürfen – wie in modernen Formen der Coolness. Hinter der Fassade der Coolness verbergen sich durchaus eine Reihe unterschiedlicher Gefühle, die dann auch verschiedenen Arten von Affektmanagement unterliegen.

**Rüdiger Zill** studierte Philosophie, Geschichte und Soziologie in Berlin und London. Nach seiner Promotion zum Thema *Meßkünstler und Rossebändiger. Zur Funktion von Modellen und Metaphern in philosophischen Affekttheorien*, 1994, arbeitete er am Institut für Philosophie der TU Dresden; seit 1997 ist er Wissenschaftlicher Referent am Einstein Forum. Neueste Veröffentlichung: *Ganz Anders? Philosophie zwischen akademischem Jargon und Alltagssprache* (Hg. 2006).

When somebody appears cool and unemotional to us, this can either mean that the person does not have any feelings, or, that he or she does not show them. As an introduction to this workshop, a typology of emotional coolness will be sketched, lined up along the formal system of the alphabet. The typology ranges from utter inability to feel – as in the medical form of alexithymy or the colloquial form of apathy – to philosophical ideals, recommending to master any existent feelings – as in the stoic *apatheia* or the old virtue of temperance – to most intensely felt emotions which cannot be shown – as in modern forms of coolness. Behind the façade of coolness a number of feelings are actually hiding, underlying various kinds of affect management.

**Rüdiger Zill** studied philosophy, history and sociology in Berlin and London. Since his dissertation in 1994, titled *Meßkünstler und Rossebändiger. Zur Funktion von Modellen und Metaphern in philosophischen Affekttheorien*, he has worked at the Department of Philosophy of the TU Dresden and, since 1997, as researcher at the Einstein Forum. His most recent publication is *Ganz Anders? Philosophie zwischen akademischem Jargon und Alltagssprache* (ed., 2006).



## PROGRAMM

- 9.30 Rainer Rother, Deutsche Kinemathek, Museum für Film und Fernsehen:  
*Begrüßung*
- 9.45 Rüdiger Zill, Einstein Forum, Potsdam:  
*Coole Typen. Kleine Phänomenologie reduzierten Fühlens*
- 10.30 Michael Huber, Mainz:  
*Fähigkeit und Begrenzung – Neurobiologische und psychologische Gründe für emotionale Kälte und Wärme in zwischenmenschlichen Beziehungen*
- 11.30 Kaffeepause
- 12.00 Helmut Lethen, Wien:  
*Das Pathos der Kälte und seine anthropologische Fundierung*  
Gesprächsleitung vormittags: Matthias Kroß, Potsdam
- 13.00 Lunch
- 14.30 Heike Behrend, Köln:  
*Coolness in Afrika. Eine Spurenlese in afrikanischer Kunst und populärer Kultur*
- 15.30 Eva Illouz, Jerusalem:  
*From Homo Economicus to Homo Communicans*
- 16.30 Kaffeepause
- 17.00 Peter Stearns, Fairfax, Va.: *Recent Trends in American Cool*
- 18.00 Judit Árokay, Heidelberg:  
*Kitano Takeshi – Aspekte der japanischen Kultur der Coolness*  
Gesprächsleitung nachmittags: Rüdiger Zill, Potsdam
- 19.00 Pause
- 19.30 *Caché* (Michael Haneke 2005),  
Filmvorführung im Kino *Arsenal* mit einer Einführung von Bert Rebhandl, Berlin